

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Postfr. 2.000 Mark. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Reaktion: Johanniststr. 46.

Fernruf: 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 176

Mittwoch, 30. Juli 1924

31. Jahrgang

Der Kampf um die Räumung.

In London und in — Berlin.

Dr. L. Lübeck, 30. Juli.

In einer Heilanstalt gaben sich die Ärzte alle erdenkliche Mühe, einen der Kofainsucht verfallenen Studenten von seiner Leidenschaft zu heilen. Zu allen Kuren, Rezepten usw. schüttelte der Kranke nur den Kopf. Und sagte immer dasselbe: Alles umsonst, meine Herren! Alles umsonst! Solange Sie nicht aus meinem Hirn das Stück heraus schneiden können, wo die Erinnerung an meinem Kotsgenuß sitzt, solange werden Sie mir mein Laster auch nicht ausreiben.

Bei dieser kleinen Geschichte denkt man leicht an Frankreich. Es lebt in der beständigen Angst vor der deutschen Renanche. Alle Kuren, Rezepte und Konferenzen sind wertlos, solange es nicht gelingt, die Erinnerung an den furchtbaren Krieg und die Leiden Frankreichs auszuschneiden. Hier liegt der Hauptgrund, weshalb die Verständigung soviel Zeit braucht, sich immer wieder verschleppt. Alles scheint in schönster Entwicklung zu sein — plötzlich wird Frankreich störrisch und alles ist wieder in Frage gestellt. Dann beginnt die ganze Geschichte von vorne.

Es ist leicht über diese Tatsachen zu schimpfen. Schwerer schon ist es, sie vernünftig in Rechnung stellen. Das Schwierige aber ist und wird sein, sie aus der Welt zu schaffen. Die Belastung des französischen Geistes mit der Erinnerung an das Grauen von 1914—1918, wo jeden Augenblick die Deutschen vor Paris stehen konnten, ist so allgemein, daß selbst Sozialisten nicht davon frei sind. Sagte doch der bekannte Vorkämpfer der deutsch-französischen Verständigung, der Sozialist Leon Blum: Que-voulez-vous? Nous sommes des vainqueurs menacés! Wir sind eben bedrohte Sieger!

Man mag zu dieser Einstellung stehen wie man will, sie ist da, und man muß damit rechnen.

Vor allem muß Herriot damit rechnen, soweit er ihr nicht selbst auch unterworfen ist.

Nur so ist das ganze schwierige Auf und Ab in London zu verstehen. Die Verständigung liegt sozusagen auf der Hand. Der Dawes-Bericht wird allseitig angenommen, die Anleihezeichner wollen die nötigen Gelder zur Verfügung stellen. Trotzdem — man kommt nicht von der Stelle?

Weshalb nicht? Frankreich glaubt sich bedroht. Frankreich will Sicherheiten haben gegen in Wiederanschwellen der deutschen Gefahr. Diese Forderung ist einfach zur fixen Idee geworden, zur Mahnvorstellung. Alle Verhandlungen kehren im Kreise zu dem einen Punkt zurück: Keine Schwächung der militärischen Machtmittel Frankreichs gegen Deutschland.

Daraus ergeben sich die beiden Forderungen Frankreichs: Wir wollen die militärische Machtposition an Rhein und Ruhr behalten; und wir wollen die Möglichkeit haben, bei Gelegenheit von diesen Machtpositionen Gebrauch zu machen. Die erste Forderung bedingt Frankreichs ablehnende Stellung zur Räumung der Ruhr; die zweite aber ist der Grund für den Streit um die eventuell Sanktionspolitik.

Herriot ist klug genug, um zu wissen, daß solche einseitige militärische Politik sich auf die Dauer selbst totkaufen muß. Trotzdem kann er sich nur schwer davon trennen, eben wegen der französischen Mahnvorstellung. Er hat seine Forderungen genannt den Kampf um ein Symbol.

Das trifft in der Tat den Wesenskern des Streits am besten. Aber — die Geldleute wollen von Symbolen nichts hören, sie rechnen mit den Tatsachen. Alles andere kümmert sie nicht. Und wahrscheinlich werden sie auch ihren Willen schließlich durchsetzen. Denn es ist nicht nur im kleinen Geschäft, sondern auch im großen so: Das meiste Geld gewinnt.

Interessant ist aber eine andere Entwicklung, die in Berlin vor sich geht. Die Deutschnationalen segeln in großer Fahrt auf den Bürgerkrieg zu. Dazu machen sie sich bereit, den Dawesplan zu schlucken. Weshalb sie von den Völkischen fürchterlich beschimpft werden. Die Deutschnationalen leugnen, jemals das Dawesgutachten abgelehnt zu haben. Und behaupten heute, wenn die Franzosen die Ruhr räumen wollen, so sei der Dawesplan annehmbar. Selbstverständlich stimmen die Völkischen über diese Auffassung ein teuflisches Gelächter an. Wobei sie, nach unserer Meinung, im Recht sind.

Wir werden zu dieser innerdeutschen Entwicklung der „Räumungsfrage“ demnächst ausführlich Stellung nehmen.

*

Die Räumung als Handelsobjekt? Wirtschaftliche oder militärische Räumung?

Paris, 30. Juli. (Radio.)

Die Frage der militärischen Räumung der Ruhr ist am Dienstag eingehend zwischen den alliierten Ministerpräsidenten besprochen worden. Nachdem Macdonald, wie Petit Parisien mitteilt, das Zugeständnis gemacht haben soll, daß die Regelung der Durchführung ausschließlich Sache der französischen und belgischen Regierung sei, haben deren Sachverständigen bereits am Dienstag mit der Aufstellung eines Räumungsprogramms begonnen, die für die wirtschaftliche Freigabe der besetzten Gebiete mehrere Etappen vorsehe. Seine Durchführung soll, wie das Blatt weiter mitteilt,

von dem guten Willen Deutschlands in der Erfüllung gewisser Verpflichtungen abhängig gemacht werden,

die in einigen Punkten noch festzulegen sei. Nach dem Matin soll von englischer Seite der Wunsch ausgesprochen worden sein, daß die militärische Räumung innerhalb von 6 Wochen beendet sei, wogegen die französischen Sachverständigen eine Frist von 2 Jahren für notwendig erklärt hatten, vorausgesetzt, daß die Durchführung des Dawes-Planes sich befriedigend vollziehe. Von französischer Seite werde weiterhin versucht, die Engländer zu bestimmen, die Räumung der Kölner Zone bis zum definitiven Ende der Ruhrbesetzung hinauszuführen. Die Diskussion habe gezeigt, daß die Belgier nach Ausgabe der produktiven Pfänder der militärischen Besetzung nur sehr nebensächliche Bedeutung beizumessen. Andererseits befindet sich Herriot in schwieriger Lage durch die verschobenen Erklärungen Poincarés, wonach die französischen Truppen an der Ruhr ausschließlich dem Schutze der Zivilbevölkerungsbefehle dient. Inzwischen könne Herriot Macdonald entgegenhalten, daß er in dieser Frage der öffentlichen Meinung in Frankreich Rechnung tragen müsse, für die die Besetzung der Ruhr eine Art Symbol sei und daß die Haltung Deutschlands zu Vorstichmaßnahmen zwingt. Im übrigen aber werde er versuchen müssen, die militärische Räumung mit der Frage der Stabilität und der alliierten Schulden zu verknüpfen. Wenn das nicht gelingt, werde er sich unter Berufung auf die Vereinbarungen vom 9. Juli jeder Diskussion entziehen können. In unterrichteten Kreisen in Paris nimmt man an, daß, wenn es gelingen sollte, daß die neuen französischen Vorschläge zu einer Einigung gelangen, die Konferenz spätestens Mitte oder Ende der kommenden Woche mit befriedigendem Ergebnis zu Ende gehen werde.

Das kleine Opfer für die freie Republik, ihre Farben für die Feiertage bereit zu halten, darf keiner scheuen. Wer keine große Fahne kaufen kann, erwirbt für seine paar Groschen schwarzes, rotes und goldgelbes Fahnenstück und näht es zusammen. Und dann stolz heraus damit, zeigt die Farben überall! Ersticht damit die schwarz-weiß-roten und die paar Halbkreuzfahnen! Demonstriert auf diese Weise eure Gefühle für die Republik!

Am 3. August ist der offizielle Gedenktag der Toten des Weltkrieges. Die öffentlichen Gebäude haben an diesem Tage geflaggt. Ohne Zweifel werden die Reaktionen gerade an diesem Tage ihre Protest- und Kampffahnen gegen die Republik zeigen. Sorgt dafür, daß dann die schwarzrotgoldenen Farben überall die Straßen und Häuserfronten beherrschen.

Am 11. August ist Verfassungstag. An diesem Tag müssen aus jeder Wohnung freizwilligender und republikanischer Menschen unsere schwarzrotgoldenen Farben wehen. Den Verächtern der Republik muß gezeigt werden, daß die Masse des Volkes nicht mehr mit sich spaßen läßt. Sie müssen ihre hoffnungslose Schwäche an diesem Tage aus der Fülle schwarzrotgoldener Banner ablesen können. Sie müssen ihre reaktionären Hoffnungen zerfliegen sehen.

Darum heraus mit Schwarz-rot-gold!

Last Schwarz-rot-gold wehen!

Die monarchistischen Parteien und die Kampfverbände gegen die Republik haben ihre Kräfte konzentriert gegen die neue Staatsform geordnet. Dem Symbol der Republik, der schwarzrotgoldenen Fahne, haben sie ihre eigenen Embleme gegenübergestellt. Ihr Feldgeschrei ist Schwarzweißrot gegen Schwarzrotgold.

Mit der Verunglimpfung der republikanischen Fahne wollen sie die Achtung vor der Republik untergraben. Es sah zeitweilig so aus, als ob sie damit wirklichen Erfolg hätten. Diese Gefahr rüttelte viele, bis dahin Gleichgültige auf, sich um die Republik zu kümmern. Das Reichsbanner Schwarzrotgold, das daraus entstanden ist, zählt heute schon mehr als eine Million Mitglieder. Eine Riesenzahl. Sie wächst Tag um Tag in raschen Fortschritten an. Die Wehrmannschaft der Republik gegen reaktionäre Zerstücklungspläne sammelt sich.

Aber ist dies alles? Genügt das?

Nein! Nun heraus mit den Fahnen der Republik. Kein allgemeiner politischer Feiertag, ohne daß von Türmen und aus Fenstern, von Staatsgebäuden und aus Wohnhäusern und über den Schrebergärten ein Farbenmeer von Schwarz-rot-gold weht.

Bilder aus dem Reichstag.

Dr. L. Lübeck, 30. Juli.

Im Reichstag ist ein Umbruch eingetreten. Eine Verschiebung sozusagen. Die Kommunisten sind milder geworden, ruhiger. Der Donner der ersten Tage ist verklungen, seitdem die Diäten auf dem Spiel stehen. Seitdem Remmele für seinen scheinbaren Tobsuchtsanfall 20 Tage auf farge Ration gesetzt wurde, sind die kommunistischen Tobsuchtsanfälle seltener und auch harmloser geworden.

Dafür packt es jetzt aber mehr und mehr die Völkischen an. Die Garde des Herrn von Gräfe.

Das deutschvölkische Fürsorgepensionat.

Ein sozialdemokratischer Sprecher stellte fest: Von den 32 völkischen Abgeordneten sind 16 Offizierspensionäre. (Zwischenruf im Zentrum: die anderen 16 Fürsorgegehilfen!) Also ein parlamentarisches Fürsorgepensionat. Der Abgeordnete Ludendorff allein bezieht eine Jahrespension von 22000 Goldmark.

Ein ohrenbetäubender Lärm setzt ein. Die ganze völkische Menagerie pflanzt sich heulend und zappelnd um das Rednerpult auf. In der Mitte der Pensionär Albrecht v. Graefe, zähnefleißig und vor Wit kauend wie ein alter Kaninchenzämmler, der am Krautblatt musfelt.

Trotzdem — die Anklage geht weiter: In den völkischen Reihen sitzen drei führende Felder, die trotz ihrer strohenden Gesundheit, trotz ihrer Tauglichkeit vom Krieg verschont blieben: der Bayer Dr. Roth, der Graf Redentlow und Knüppel-Kunze.

Der ganze Reichstag lacht. Nur die Völkischen verfahren einen Höllenlärm. Dabei entfaltet sich das ureigene Wesen dieser Partei aufs glänzendste. Aufgeregte Jünglinge, deren ganzer Kerker aus Leutnantsmütze und Gummifüßel besteht, toben mit Heilgebrüll auf und ab. Dazwischen stehen beschämt die wenigen Erwaehenen, wie Graefe und Redentlow. Die Plankendekung aber hat Richard Kunze übernommen.

Richard Kunze, gen. Knüppel-Kunze.

Kunze spricht im Reichstag in jeder Sitzung. Schimpft dabei jedesmal schrill auf die Juden und die Sozialdemokraten.

Ein kleines Charakterbild von Kunze: Urprünghch Lehrer. Gab dabei einem jüdischen Schüler Magdors Nachhilfestunden und bekommt von dem Vater Magdors zu seiner Hochzeit einen wundervollen Teppich geschenkt. Dieser Teppich ist heute noch die Zierde des Hauses Kunze. Einige Jahre vor dem Kriege läßt sich Kunze in Schöneberg-Berlin als Mietervertreter in das Stadtvorordnetenkollegium wählen. Nachdem man ihm dann billig ein Haus zugeschanzt hatte, tritt er aber der Hausbesitzerfraktion bei. Urprünghch liberal und fortschrittlich, wurde er konservativer Parteisekretär, als die Konfessionen ihm ein größeres Gehalt boten — Kunze ist immer in Geldverlegenheit. Im Kriege hielt er feurige Ansprachen an die Truppen, die in den Kampf zogen. Und als schließlich alle Schiebungen nichts mehr nützten und Kunze f. v. geschrieben werden mußte, da siebette er nach Gardelegen über und wurde — Dolmetscher im Gefangenenlager. Dort entwickelte er sich zum Agitator. Land war genügend da, Arbeitskräfte stellte das Gefangenenlager. Herrn Kunze gefiel es so. Er bezog eine Villa, ließ seine Familie nachkommen und nahm im vierten Kriegsjahr, als alles hungerte, um etwa 50 Pfund zu. Nach Ausbruch der Revolution überfüllte er für Ueberstiedlung nach Berlin einen Möbelwagen mit Schinken, Mehl, Wurst, Schweinen, Ziegen usw. derartig, daß dieser Möbelwagen zusammenbrach. In Berlin machte er dann aus der Politik ein Wurstgeschäft. Handelte mit antimilitärischen Wurstn usw. und mit Heda-Knüppeln zur Vertreibung der Juden. Den Deutschnationalen wurde er unheimlich, sie wimmelten den guten Mann ab. Deshalb gründete er eine eigene, völkische Partei. Ging mit dem Klingelbeutel zu Stimmern, schnornte hier und dort. Und ließ sich schließlich als deutschvölkisch-sozialer Anijemitt in den Reichstag wählen.

Jede seiner Reden ist ein Genuß! Er schimpft auf die Juden! Zwischenruf: Stinkt Ihr Leppich? Er schimpft auf die Republik! Zwischenruf: Nicht einmal Ihr Möbelwagen taugt etwas. Er schimpft auf die Kriegsdrückelberger! Zwischenruf: Wie war's in Gardelegen?!

Kunze wird nervös: Aus einem Stiefel soll ich Seft getrunken haben? Weshalb stellen Sie keine Nachforschungen nach dem andern Stiefel an? Zwischenruf: Den geben Sie ja eben von sich!

Der Kommunist Kay beschleicht Kunze von der Seite. Kunze protestiert: Mit kommunistischen Käsen: wolle er nichts zu tun haben. Zwischenruf: Die Käse riecht die Wurst! Kunze wird komische Figur. Kunze ist der Komiker des Reichstages. Kunze ist die Schande des deutschen Bürgertums. Solch korrupte und morsche Figur schickt man in den Reichstag?

Für die nächste Reichstagsitzung stehen Kunze neue Erlebnisse bevor. Er hat wieder einmal jüdisches Pech gehabt. In Lauenburg in Hinterpomern hielt er eine seiner wüsten Judenstimple reden. Nach getaner Arbeit fuhr er (wie der W. a. M. geschrieben wird) mit einem völkischen Restaurateur und dessen Frau in das Bad Leba, um sich seinen antimilitärischen Schweiß abzukühen. Die

Internationales Fußball-Wettspiel England-Lübeck

am 3. August 1924

F. S. V.

8008



Servus
muss man benutzen
zum Stiefelputzen!
Überall zu haben.

Niederlage: D. Dräger,
Lübeck, Fischstr. 34.

+ Magerkeit +

Schöne volle
Körperformen
durch unser
„Negro“ Kraftpulver
in 6 bis 8 Wo-
chen bis 30 Pfd.
Zunahme. Ga-
rant. unschädlich. Ärztlich
empfohlen. Streng reell!
Viele Dankschreiben. Karton
mit Gebr.-Anm. Mk. 2.50.
Adler-Apotheke.
Lübeck, Ob. Mengstr. 10
(6004)

Sozialistische Klassiker

Ferdinand Saffelle

Auswahl
von Reden und
Schriften nebst kurzer
Biographie und geschicht-
licher Einführung von
Dr. Karl Henner
geb. 8 Mark

August Bebel

Der Mann und sein Werk
von Franz Klitz
geb. 6 Mark

Buchhandlung des
Lübecker Volksboten
Johannisstr. 46.

Wie ein Lauffeuer

haben sich meine billigen Preise im

Saison-Ausverkauf

herumgesprungen, deshalb veräumen auch
Sie nicht diese günstige Gelegenheit

Johannes Holst

Manufaktur und Herren-Garderoben

Markt 6 LÜBECK Kohlmarkt 6

6020

Deutscher Verkehrsband

Ortsverwaltung Lübeck.

Gemeinschaftliche Mitgliederversammlung

am Donnerstag, dem 31. Juli
abends 7 1/2 Uhr:

im „Gewerkschaftshaus“

Tagesordnung:

1. Das Genossenschaftswesen Referent: Genosse
H. Nupnau.
2. Abrechnung vom II. Quartal.

Moislinger Baum

Direkte Endstation der Linie 9.

Morgen Donnerstag, den 31. Juli

Anfang 7 Uhr

der beliebte Gesellschaftsabend

anschließend

Groß. Brillant-Feuerwerk

Freier Eintritt. Freier Eintritt.

Rudolph Jäde.

Gesellschaftshaus „ADLERSHORST“

(6002) Morgen Donnerstag: BALL.

Führer

durch
Bad Oldesloe

mit Ausflügen
in die Umgegend
mit Stadtplan
und Umgebungskarte
von Oldesloe

Preis 1.— Mark
Buchhandlung des
Lübecker Volksboten
Johannisstr. 46



Chor- verein Lübeck.

General-
versammlung

am Freitag, 1. Aug. 1924
abends 7 1/2 Uhr
bei Lender, Hundestr.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom II. Quartal;
2. Erhebung eines Extra-
beitrags;
3. Strandfest;
4. Innere Vereinsange-
legenheiten.
NB. Anschließend Sängers-
versammlung. (6018)
Der Vorstand

Hut-Ziele

Herrn-Hut-Reparaturen
jeder Art. (6812)
Neu-Verkauf von
Hüten und Mützen.
Albert Ziehe, Hutm.,
Wahlstr. 9.

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von
Friedr. Meyer & Co.

Liebknichts Voltsfremdwörterbuch

Gebunden Mk. 8.—
Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

Einer werten Kundschaft zur Kenntnis,
daß ich mit dem heutigen Tage eine
**Kolonial-, Fettwaren-
und eine
Obst- und Gemüsehandlung**
eröffne. Ich bitte, mein junges Unter-
nehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
6005
M. Nupnau :: Hinter St. Petri 13.

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraft
strom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (6014)

Achtung!

Seifenpulver

„Tropelin“

enthält 50% Kernseife
größte Waschkraft

3 Pak. nur Mk. 0.95

*
Reine

Kernseife

in 200-Gramm-Riegeln
3 Riegel nur Mk. 0.50



Billige Seifen!

12 Stück
Lanolinseife
Mark 1.50

3 Stück allerfeinste
Lawendelseife
Mark 1.00

3 Stück
ia. Badeseife
200 Gramm schwer
Mark 1.60

Ferd. Kayser

Breite Str. 81

Adresskarten

werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Kredit

Ich gewähre nach wie vor an Beamte,
Arbeiter und Angestellte
von 3 bis 5 Monaten bei
geringer Anzahlung und
bequemer Teilzahlung!

Ich liefere auch an alte, beglichene Kunden
bis 50 Mark

ohne Anzahlung!

Ich empfehle elegante
Herren-Anzüge und Paletots
in vornehmster Verarbeitung, sowie
Summi-Mäntel
für Herren- und Damen.

Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider
und Röcke, Sportwesten
und seidene Jumper

Nach- und Bettwäsche, Damen- und Herren-
Wäsche, sowie Herren- und Damen-Stoffe,
Türliche, Gardinen und Federbetten.

H. Kesten

Johannisstraße 17, 1 — Telefon 8209
Aufgang zum Petrifabrikhof
Gangang von der Seite

Siecht und nervös!
Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

Wohnungen.

Im nahezu fertigen Baublock Luisenstraße
und im angefangenen Baublock Hansaring
sind aus Zufall noch einige Wohnungen
gegen Hergabe einer Hypothek abzugeben.

Gemeinnütziger Wohnungsbau, Lübeck,
e. G. m. b. H. (6016) Mengstraße 10.

Kausfrauen! Seht Acht!

Verzagt beim Einkauf von Margarine
ausdrücklich die vorzügliche

Oldenburger Pracht

(Feinste Frischmilch-Margarine)
in allen Kolonial- und Feinkosthandlungen
erhältlich.

Ein Pfund 70 Pfg.
Oldenburger Margarinewerke
Aktiengesellschaft

Hoykenkamp b. Delmenhorst
Generalvertretung und Fabrikniederlage:

Tamm & Co., Lübeck
Mengstrasse 37. 6008

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie

von Franz Mehring — 2 Bände 16.— Mark
Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

Sonntage eines Großstädtlers in der Natur

Von Kurt Grottel
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsch
gebunden Mk. 2.25

Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46

Reell und billig!

In bewährter Güte zu niedrigsten
Preisen empfehlen wir:

Kleiderstoffe gestr. u. kariert 120
Popeline ia. Qual. 5.20 4.75 4.20
Blusenstreif. gr. Ausw. 2.30 1.50 90

Frottes, Musseline, Crèpes
besonders billig! (6015)

Bett-Inlett
Kissenbreite m 2.60 2.40 1.90
Bettbreite m 4.60 3.90 3.40

Kadett gute Qualität m 140
Schürzenstoffe 116 cm br. 1.70 1.60
Linn 120 cm br. m 185

Bettlakenstoffe m 2.60 176

Fertige
Bettbezüge
w/2 u. bunt 14.— 11.— 8.— 6.80

Bestellen Sie bitte unser Schaufenster!
Walter Griephan & Co.

Lübeck, Huxstr. 74
Telephon 2957.

Es wird darin u. a. gesagt: „Zu prüfen war die Frage, ob das Verlangen des Klägers auf Austritt des Klägers aus dem Verband in dem dem Beklagten ausstehenden Erfolgsanspruch keine Stütze findet, oder ob der Beklagte mit diesem Verlangen keine Erfolgsaussicht überschreiten kann. In sich sei dem Beklagten kein Erfolg zu erwarten, das Verlangen des Klägers auch außerhalb seines Betriebes zu beanspruchen, auch dann, wenn er nicht in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sei. Handlungen des Klägers, die von ungünstigem Einfluß auf Leiharbeiter und Gehilfensverhältnisse sind, kann der Leiharbeiter unterlagen. Das solche Nachteile vorliegen, ist nicht dargelegt.“

Nach den Aussagen des Landgerichtes für die Jugendlichen ist der Zweck der Jugendabteilungen, die Jugendlichen in den gewerkschaftlichen Grundrissen zu unterrichten. Hierzu gehört auch der Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wenn auch aus diesem Unterricht ein Gegenstand zwischen dem Leiharbeiter und Gehilfen entstehen könnte, so würde doch andererseits berücksichtigt werden, daß in der heutigen Verhältnisse die Gewerkschaften, die familiärlichen Ziele verfolgen, als die zwischen den Jugendlichen der Arbeiterklasse anerkannt sind. Als Arbeitnehmer sind auch die Lehrlinge anzupreisen, da der Leiharbeiter neben dem Ehegattenvertrag auch einen Arbeitsvertrag enthält. Daraus ergibt sich, daß die Gewerkschaften, obwohl in Kampfführung gegen die Unternehmer stehen, berechtigt sind, unter häuslichen Schutze für die Lehrlinge einzutreten und für diese, soweit sie ihnen angehörend, wirksam tarifliche Vereinbarungen treffen können.

Dann kann aber einem Leiharbeiter, nur weil die Gewerkschaft eine Kampfführung gegen das Unternehmertum einnimmt, die Mitgliedschaft zur Gewerkschaft nicht verweigert werden, zumal auch noch die Genehmigung des Vaters vorliegt.

Jugendgenossen! Dieht aus diesem Urteil die Folgerung! Strekt ein in die zukünftige Organisation!

Keine Kostenvorschuße beim Gewerbegericht.
Das Reichsarbeitsministerium weist in einem Rundschreiben vom 21. März 1924 darauf hin, daß die Erhebung eines Kosten- u. a. u. f. l. e. s vor Klageerhebung bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten unzulässig ist. Das Gewerbegerichtsgesetz sieht, mit Ausnahme des Vorverfahrens für die Ladung von Zeugen und Kostenverfahren (§§ 26, 44 G. G. B., § 327 P. O.) nirgends eine Kostenvorschußpflicht der Parteien vor. Ein solches Verlangen könnte daher nur auf das Gerichtskostenrecht gestützt werden. Die Vorverfahren des Gerichtskostenrechtes finden jedoch auf die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte keine Anwendung. Für diese gelten vielmehr ausschließlich die §§ 58 bis 60 des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetzes. Da sie keine Kostenvorschußpflicht begründen, kann eine solche auch nicht durch das Statut des Gewerbe- oder Kaufmannsgerichts eingeführt werden.

Unabhängigkeit u. Freiheit
kann sich die Arbeiterschaft verschaffen,
wenn sie restlos ihre Gelder der
Arbeiterbank
der Bankabteilung der G. A. - G. zuführt.
Die Bankabteilung der gemeinnützigen
Arbeitsgenossenschaft befindet sich
Munzelstraße 49/51

Aus den Schlichtungsausschüssen

Der Betriebsrat ist nicht tariffähig.
Die Samtgemeinde in Quedlinburg weigert sich, den von ihnen am 1. April geschlossenen Arbeitsvertrag zu erneuern mit dem Hinweis auf einen Tarifvertrag, den die Arbeitgeber eingehen mit ihren Angestellten abgeschlossen hätten. Daraus brachten die Angestellten zum Ausdruck, daß sie einen von den Organisationsabteilungen des Tarifvertrages nicht haben wollten.
Der Schlichtungsausschuß stützte in der Sache folgenden Schlichtungsbericht:
„Von den Arbeitgeber sind mit den Angestellten betrieblich Eingekommen getroffen worden. Diese Vereinbarungen sind alle gleichlautend. Dies läßt erkennen, daß die Arbeitgeber selbst eine tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen für notwendig erachten. Es läßt weiter kaum zweifeln, daß weniger die individuelle Gestaltung der Arbeitsbedingungen in den einzelnen Betrieben für die Forderung der Arbeitgeber bestimmend ist, als die Schlichtungsbedingungen.“

zunehmend, mit den zwingenden Organisationen zu verhandeln. Tarifverträge können nur zwischen tariffähigen Organisationen abgeschlossen werden. Die kürzlich bestehenden betrieblichen Vereinbarungen sind keine Tarifverträge, da Betriebsverträge nicht tariffähig sind. Wird die Notwendigkeit für den Abschluß eines Tarifvertrages anerkannt, so muß auch ein Tarifvertrag abgeschlossen werden. Die Parteien werden aufgefordert, innerhalb zehn Tagen einen Tarifvertrag abzuschließen. Gelingt dies nicht, dann wird der Schlichtungsausschuß entscheiden.“

Literaturüberblick

„Die Arbeit“ erscheint im Verlag der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Sie wird herausgegeben von Theodor Leipart und redigiert von Lothar Wedmann.

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal monatlich und wird am 15. jedes Monats zur Ausgabe gelangen.

„Die Arbeit“ hat den Zweck, die mit den neuen erheblichen erweiterten Aufgaben der Gewerkschaften zunehmenden Tätigkeiten theoretisch zu erläutern, in diesem Hinblick auf die praktische Tätigkeit der Gewerkschaften.

„Die Arbeit“ soll den Gewerkschaften Gelegenheit bieten, bestehende Gegenstände in organisatorischen und gewerkschaftlichen Fragen zum fachlichen Ausdruck zu bringen. Sie soll ihnen die Möglichkeit schaffen, in diesem Meinungsstand, ohne parteipolitische oder gewerkschaftsbürokratische Rücksichten sich über die bedeutendsten Fragen zu verständigen, um die Einheit und Stofftreue der Bewegung zu fördern.

„Die Arbeit“ soll die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und den politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterbewegung sowie zu den anderen Kreisen fördern, die sich mit den Problemen der sozialistischen Wirklichkeit und sozialistischen Kulturfragen beschäftigen, und die Stellung der Gewerkschaften im Ganzen der Arbeiterbewegung klären.

„Die Arbeit“ wendet sich vor allem an die heranwachsende gewerkschaftliche Jugendgeneration. Ihnen will sie ein Wegweiser sein zu den neuen Zielen sein, die sich für die Gewerkschaften aus ihrem Recht zu aktiver Mitwirkung an den wirtschaftsorganisations- und wirtschaftssozialistischen Aufgaben wie am Ausdruck des Arbeitersinnes ergeben. Von dem Können und der Initiative der jungen Führer wird es abhängen, ob die Gewerkschaften die ihnen aufstehenden Rechte in der kommenden Zeit erfolgreich wahrnehmen, ob sie diese Rechte erweitern können.

„Die Arbeit“ hat die Gesamtleitung der im D. G. B. vereinigten Gewerkschaften für die führenden Gewerkschaftler zu ihrer Mitarbeiterin, sowohl der Arbeiter- und Angestellten- wie der Bauernbewegung. Darüber hinaus darf sie auf die Mitarbeit der maßgebenden Betriebsräte, Gewerkschaften und Sozialpolitiker der Sozialdemokratischen Partei rechnen.

„Die Arbeit“ hat eine Reihe der angesehensten Nationalökomen, Soziologen und Juristen zur Mitarbeit herangezogen, um die besten Kräfte für die Schaffung des gewerkschaftlichen Führernachwuchses zu gewinnen.

Das erste Heft der „Arbeit“ bringt folgende Aufsätze:
Lothar Wedmann: Der Weg der Gewerkschaften. Fritz Tarnow: Wandlungen im Tarifvertragswesen. Prof. Dr. Otto Braun: Die deutschen Gewerkschaften nach dem Beschäftigungsstand. Theodor Leipart: Die Stellung der Gewerkschaften in der internationalen Arbeiterbewegung. Carl Plehmcke: Die Kulturbedeutung des Arbeiterbewegens. Franz Epitoch: Der Ausgang des Arbeiterbewegens. Martin Wagner: „Gemeinschaftspolitik“.

In der „Rundschau der Arbeit“ berichten: Franz Epitoch über „Lohn- und Tariffragen“, Fritz Schröder über „Die Entwicklung der Angestelltenbewegung“, Th. Köpfer über „Wegweiserprobleme“, F. Tarnow über „Organisationsfragen im D. G. B.“, Gertrud Hanna über „Arbeiterinnen in der gewerkschaftlichen Austernationale“, Theodor Thomae über „Gewerkschaften und Bildung“, und Paul Ufermann über „Die Kartellverordnungen und ihre Wirkungen“.

Das zweite Heft, das Mitte August erscheinen wird, wird folgende Aufsätze enthalten:
Robert Schmidt: Sozialpolitik und Wirtschaft. Hugo Singelmer: Der Kampf um das neue Arbeitsrecht. Dr. Otto Lippmann: Arbeitsverhältnisse. Richard Mohr: Probleme der industriellen Betriebskontrolle. Clemens Körpel: Der Betriebsrat. E. Aufhäuser: Die Angestelltenbewegung. H. Gollenberg: Die neue Bauernbewegung und Bern Meyer: Die Arbeiterbanken.

Der Abonnementpreis der „Arbeit“ beträgt vierteljährlich 3 Mk., für Organisationsmitglieder 2,40 Mk. Der Preis des einzelnen Heftes ist 1 Mk., für Organisationsmitglieder 0,80 Mk.

Bestellungen, die ungesendet erfolgen müssen, werden auf dem Sekretariat des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes, Johannisstraße 48, pt., entgegengenommen.

Verantwortlich: Alfred Dregler, Lübeck, Johannisstr. 48, pt.

Der Ortsausflug

Offizielles Mitteilungsblatt des D. O. B., Ortsausflug Lübeck.

Nummer 5

Mittwoch, den 30. Juni 1924

2. Jahrgang

75 Jahre Buchdrucker-Verein in Lübeck.

Kann es im allgemeinen auch nicht Aufgabe des „Ortsausflusses“ sein, von den Vorkommnissen und Veranstaltungen der einzelnen Gewerkschaften Kenntnis zu geben, so gibt es doch auch in der Gewerkschaftsbewegung festliche Gedenktage, an denen man Rückblick hält auf das vergangene und Geordnete, um aus der so gewonnenen Erkenntnis neue Kräfte zu sammeln für den täglichen Kampf. Von diesem Gesichtspunkte aus seien im folgenden einige Erinnerungen wiedergegeben aus der Geschichte des am 1. August 1849 gegründeten Ortsvereins Lübeck im Verbands der Deutschen Buchdrucker.

Wenn wir die zur 75jährigen Jubelfeier des Vereins vom Vorstande herausgegebene Festschrift aufschlagen, so zeigt uns die erste Seite das alte Buchdruckerwappen und darunter die Worte, die J. Jaffé 1848 beim Ausbruch des ersten größeren Buchdruckerstreiks in Berlin seinen Kollegen zutief:

„So stehen wir voll Ernst und Kraft — ein Bruder für den andern, So wollen wir gewissenhaft — dem Ziel entgegenwandern!“

Ein Bruder für den andern — das war und ist auch heute noch das Ziel und der Inhalt aller Gewerkschaftsarbeit, soll sie sich nicht in planlosen Einzelunternehmungen verzetteln. Und gerade die Geschichte der Buchdrucker zeigt, was eine einige und geschlossene Arbeiterkraft, unbekümmert um das politische und religiöse Glaubensbekenntnis des einzelnen, erreicht nach dem Worte: Ein Bruder für den andern!

Es ist bekannt, daß die organisierten Buchdrucker nicht immer sich an die Tarifschlichte hielten, die den Gewerkschaften zu allen Zeiten von den verschiedensten Seiten erteilt wurden. Es sei nur erinnert an die Bestrebungen zum Abschluß von Tarifen, die bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreichen und bis in die jüngste Gegenwart Anfeindungen mancher Art hervorriefen. Auch in den Kreisen der Buchdrucker war die Meinung über den Wert der Tarifabschlüsse nicht immer einheitlich. Im Gegenteil: die Opposition gegen den Tarif ging so weit, daß sich 1896 vom alten Verbands eine „Buchdrucker-Gewerkschaft“ abgespaltete, die den Kampf gegen die Tarifgemeinschaft auf ihre Fahne geschrieben hatte und dadurch die Zentralorganisation der Buchdrucker in ihren Grundlagen erschütterte. Das war die Zeit, als die politischen Arbeiterblätter die Tarifgemeinschaft als das Metakel der deutschen Gewerkschaftsbewegung bezeichneten und in ihr ein Hindernis für den reinen Klassenkampf sahen. Nun, die Gewerkschaften sind die Wege gegangen, die sie für die richtigen hielten, und heute ist ein Arbeitsverhältnis, welcher Art es auch sei, ohne feste tarifliche Abmachungen denkbar.

Die Lübecker organisierten Buchdrucker standen schon frühzeitig auf dem Standpunkt, daß das Arbeitsverhältnis einer tariflichen Regelung bedürfte, und sie blieben auch dabei, als der Kampf gegen die Tarifgemeinschaft 1896 bei ihrer Neuaufrichtung aufs höchste stieg. Dem Führer der Opposition erteilten die Lübecker Gütenberggänger ein scharfes Mißtrauensvotum. Auch auf einem nicht minder umfrittenen Gebiete gewerkschaftlicher Arbeit, dem des Unterbewusstseins, betätigte man sich in Lübeck frühzeitig praktisch aufbauend. Im November 1849 wurden die „Kranken- und Sterbekasse“ und die „Statistikasse“ (Reiseunterstützung) gegründet, die bis in die neueste Zeit bestanden haben. Die Kassen standen in Gegenseitigkeit mit ähnlichen Einrichtungen an anderen Druckorten; jeder Zureisende mußte beitreten. Komte er nachweisen, Mitglied einer auf Freizügigkeit und Gegenseitigkeit gegründeten Kasse gewesen zu sein, dann blieb er vor der Zahlung eines Eintrittsgeldes frei. Die Statistikasse zählte 8 Schillinge (etwa 60 Pfennige), mit Einführung der Lagedelder nach 1875 1,50 Mark. Das Unterbewusstsein des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist im Laufe der Jahre vorbildlich für alle Gewerkschaften geworden, und mancher Warner von einst hat erkannt, daß mehr als alles Geschrei über „Harmoniebücherei“ und über die „Unterstützungsvereine“ der Arbeiterkraft genügt hat das „Ein Bruder für den andern“.

17 Jahre lang bestand der Buchdrucker-Verein in Lübeck, als 1866 nach wiederholten Versuchen der Verband der Deutschen Buchdrucker, wie er heute besteht, gegründet wurde. Anfangs als selbständiger Gau seit 1872 mit Mecklenburg zu einem solchen vereinigt, ist der Lübecker Ortsverein immer ein treues und eifriges

